



**Thomas Preibisch**

Faust gelöst

Der Komödie erster Teil

© 2021 Copyright by Thomas Preibisch  
Verantwortlich: Thomas Preibisch  
fischbild@gmx.de

*War's nicht der harte Weg,  
versuchen wir einmal den weichen.  
Die Faust gelöst,  
um ihr die Hand zu reichen.*

\*

## **1. Prolog im Himmel**

*Es war einmal ... am Ende der Tragödie FAUST:  
Erzengel Michael und Schutzengel Angelo tragen Faustens unsterbliche Seele.*

Engelchor: Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen ...

MICHAEL: Soll er nun eine kleine Ewigkeit in himmlischen Gefilden dösen.

ANGELO: Ich fürchte, dieses Spiel – auf jene Art geht's noch Äonen!

Wie soll er denn was lernen, wenn wir ihn für sein Irren noch belohnen?

MICHAEL: Kein Irrtum ist dem Mensch das Streben. Nur wie es dieser tat, fand er die Antwort nicht in diesem Leben.

Und wer noch Fragen hat, der muss noch eine Runde dreh'n,  
um hoffentlich beim nächsten Mal dann einen bess'ren Weg zu geh'n.

ANGELO: Ach, hoffentlich! – Doch frage ich:  
Wie viele Male haben wir nun dieses Stück gespielt? Und

wie oft sollen wir's noch spielen?

Bis dieser Tor das rechte Instrument für seinen Weg einmal erkennt.

Ich bin es langsam leid, ihn Mal um Mal, grad wie ein Sisyphus, zum Anfang hin zu tragen. Auf dass er dann von Neuem scheitern kann. Ach, könnt' ich ihm die Lösung einfach sagen!

MICHAEL: Wir Engel können nur der Menschen Herzen lenken

und ihnen ihre Richtung schenken.

Erkennen, finden muss es selbst der Mann, weil er es sonst nicht glauben kann.

Nur so kann er sein Streben stillen, gerade dafür hat er ja den freien Willen: dass er das Rechte irgendwann auch einmal selber wollen kann.

ANGELO: Doch fällt es schwer... die Menschen durch ihr Herz zu lenken, wenn sie in diesen Zeiten nun schon oft ganz ohne Fühlen denken und daran glauben, längst zu wissen ist die Verbindung abgerissen.

MICHAEL: Die Stimme des Herzens ist nicht zu überhören.

ANGELO: Nur lassen sie sich davon wenig stören.

Denn lernen heute ja die Kinder in der Schule schon  
grad' jene Stimme zu missachten,  
nicht mehr auf das Empfinden achten.  
So kam es langsam aus der Mode,  
ist nicht die wissenschaftliche Methode,  
sich selbst nach dem Gefühl zu fragen.  
Man bringt ihnen heute sogar bei,  
die Antwort wär in Büchern nachzuschlagen.  
Auf dass sie nicht mehr selber fragen, suchen und betrach-  
ten  
und all die Wunder nicht beachten.  
Sie werden blinder, immer blinder für all die Zauber die-  
ser Welt,  
die haben wir den Menschen doch extra überall wie tau-  
send Hinweisschilder aufgestellt.  
MICHAEL: So manches davon ist Mephistos Werk.  
Der Teufel, er spielt seinen Part da unten gar nicht  
schlecht.  
Der macht uns uns're Waffen stumpf fürs göttliche Ge-  
fecht.  
Bis dass die Menschen kaum noch auf ihres Herzens  
Stimme hören,  
damit wir sie nicht erreichen.  
Dann hat es leichter seinesgleichen, sie anzustiften, zu be-  
schwören  
auf dass sie irren, sich verrennen,  
ihr Instrument nicht mehr erkennen.  
ANGELO: Gerade das! Es macht mir jede Zuversicht

zunichte.

So kenn ich schon den Ausgang der Geschichte ...

MICHAEL: Und doch ist's nun an uns, dem Faust seine  
Erinn' rung zu zerstreuen.

So trinke er das Wasser des Vergessens, (*gibt Faust zu  
trinken*)

und dieses Stück beginnt von Neuem.

ANGELO: Ach gib mir auch nen Schluck von diesem  
Trank,

ich tät vergessen – Gott wär dank!

Dass ich so oft hab' zugesehen  
dem immer wieder gleich Geschehen:

Sah doch den Mann, wer weiß wie viele Male schon, an  
seinem Glück vorüberrennen.

Er wird sie finden – und sie doch wieder nicht erkennen.

MICHAEL: Dann muss er es erneut versuchen, und ir-  
gendwann ist es so weit.

Mephisto, der hat seine fiesen Tricks – wir haben Zeit.

ANGELO: Ja, Zeit haben wir eine Ewigkeit – daran fehlt  
es uns nicht so sehr,

jedoch an Hoffnung umso mehr: Mein Beutel Hoffnung  
ist bald leer.

Ach hätt ich etwas, diesen Beutel mir zu füllen –

Bald würd' ich meine Aufgabe hier wieder gerne tun, mit  
frischem Willen.

MICHAEL: Was füllte deinen Beutel Hoffnung besser als der Glaube?

ANGELO: Ach, wenn der Mann ein Künstler wär – ein solcher ließ' sich leichter lenken.

Denn wer schon nach dem Schönen sucht, lernt bald, mit Kopf und Herzen denken.

Bei solchen Menschen müssen wir uns nicht mehr nur auf die Intuition beschränken, um sie mit bloßem Ja und Nein ganz umständlich zu ihrem Ziel zu lenken.

Bei einem solchen Schöngeist da gelang' es uns bisweilen, ihm schöne Worte, Poesie, ja ganze Bilder mitzuteilen.

MICHAEL: Ja sicher leichter ging es schon, gelang' die Imagination.  
Nur ist kein Künstler unser Faust.

ANGELO: Und wenn wir ihm nun einen Künstler schicken?

Gerade dorthin wo er haust.

Einen, der noch dazu des Forschers Sprache spricht, den er versteht und der so doch für uns're Sache ficht.

MICHAEL: Das klingt, als hättest du schon einen Plan gemacht?

ANGELO: Ich hab mir etwas ausgedacht ...

MICHAEL: Ein Künstler und zugleich ein Forscher auch,

wer soll das sein?

Da fällt mir auf Anhieb gar keiner ein. Es sei denn ...  
NEIN!

Du willst den GOETHE selber schicken ihm zurück?

Den Johann Wolfgang in sein eig'nes Stück? (*lacht*)

Ich geb es zu: Dieser Gedanke hat mich kurz entzückt,  
doch klingt das Ganze zu verrückt!

ANGELO: Die Welt da unten lässt sich heut, doch kaum  
noch mehr verrücken.

Und es wäre auch nur eines unter hunderttausend immer  
gleichen Stücken.

Ich möcht' nur einmal sehen, dass es geht,

Bloß dass mir meine Hoffnung neu entsteht.

Und mit dem Goethe kanns uns glücken.

Weil dieser es bestimmt versteht,

die Antwort nicht nur plump zu sagen,

sondern den Faust gewandt zu seiner Antwort hinzutra-  
gen.

Sodass es dieser töricht' Mann,

am Ende selbst erleben kann.

MICHAEL: Ein bisschen lustig wär es schon.

ANGELO: So hättet ihr auch was davon ...

und ich kann meinen Beutel Hoffnung füllen.

(*flehend*) Den einzigen Versuch erbitte ich, um Gottes wil-  
len!

MICHAEL: Nun denn.